

Zwischen Kunst und Vergänglichkeit

Fritz Jurmann

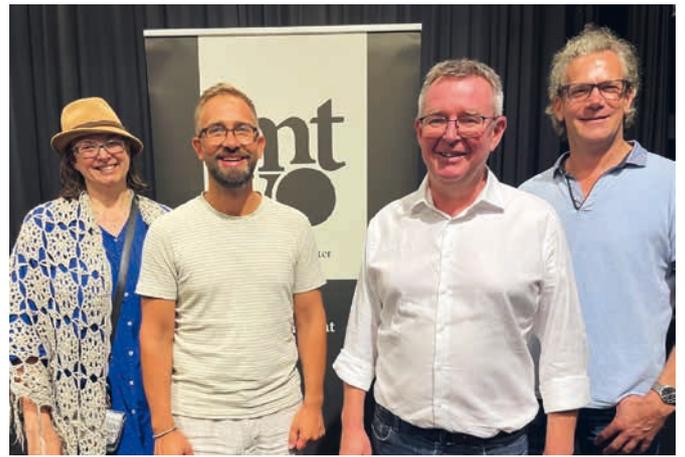
Risikofreudig ist er, das muss man ihm lassen. Nikolaus Netzer führt seit 2008 als Intendant das auf die Anfänge von Musikschul- und Fahrschulchef Alfred Mayer im Jahr 1949 zurückgehende Musiktheater Vorarlberg mit sicherem Gespür durch die Geschicke des einzigen Dreispartentheaters im Land. Der Erfolg gibt ihm recht, das Musiktheater Vorarlberg (mtvo) ist in diesen Jahren dank Motivation und Begeisterungsfähigkeit der rund 130 Mitwirkenden, von professionellen und ehrenamtlichen Sänger:innen, Musiker:innen und Akteur:innen, längst zu einer festen Größe in der Vorarlberger Kulturlandschaft geworden.

Jährlich wird in der Götzner Kulturbühne AmBach gewechselt zwischen Oper, Operette und Musical, und da ist Netzer kein Stück zu populär, von der „Zauberflöte“ bis „My Fair Lady“, aber auch keines zu wenig bekannt, als dass er nicht sein Auge darauf werfen würde. Man spürt dort auch im Buchungsverhalten kaum, ob das Publikum ein Stück kennt oder nicht. Die Marke „Musiktheater Vorarlberg“ ist mittlerweile so stark, dass es, um einen prominenten Vergleich zu zitieren, ähnlich wie bei den Bregenzer Festspielen ein Stammpublikum gibt, das einfach hingehet, egal, was gerade geboten wird. Im heurigen Musicaljahr setzte Netzer ein Stück auf den Spielplan, das zumindest bei uns weniger bekannt ist als dessen Komponist und darum eine Vorarlberger Erstaufführung in deutscher Sprache bedeutet. Wer beim Titel „Sunset Boulevard“ noch die Stirn runzelt, der nickt zustimmend beim Urheber – Andrew Lloyd Webber, dem „König des Musicals“.

Auch hier gibt es eine erste Version in Form des Films „Sunset Boulevard“ von Billy Wilder, der damit in den 50er Jahren mit Gloria Swanson in der Hauptrolle das Kinopublikum eroberte. Webbers daraus entstandenes Musical kam 1993 in London heraus, in der amerikanischen Fassung feierte die Schauspielerin Glenn Close in der berührenden Darstellung der alternden Filmdiva Norma Desmond ihren größten Broadway-Erfolg. Die deutschsprachige Erstaufführung fand 1995 im eigens dafür errichteten Rhein-Main-Theater in Niederrhein statt, wo das Werk 992 Mal (!) gespielt wurde.

Vorarlberg ohne Musical-Tradition

Fritz Jurmann → Wie populär ist „Sunset Boulevard“ nun wirklich, und warum wurde es ausgewählt?



Das Leading Team ist beim mtvo in Götzis heuer mit einem aktuellen Webber-Musical speziell gefordert, v.l.n.r.: Präsidentin Margit Hinterholzer, Regisseur Andreas Weirich, Intendant Nikolaus Netzer, Dirigent Michael Mader.

Nikolaus Netzer → Das ist heute eines der großen Broadway-Musicals, ein Kassenschlager, aber nachdem Vorarlberg keine Musical-Tradition besitzt, ist der Ruf auch dieses Werkes nicht wirklich bis zu uns gedrungen. Wie im Vorjahr bei Lehárs Operette „Giuditta“ wollte ich ganz bewusst für unser Publikum ausgetretene Pfade vermeiden. Dazu gehört auch, dass ich diesmal nicht selber dirigieren werde, sondern der bewährte Tiroler Michael Mader, ein Studienkollege von mir, nach seinen bisherigen Erfolgen hier wieder am Pult stehen wird. Außerdem habe ich beim Lesen des Librettos in der weiblichen Hauptpartie die Paraderolle gefunden für Dora Kutsch, eine seit 21 Jahren an der Stella Musikhochschule Feldkirch als Dozentin tätige, als Opern- und Konzertsängerin international gefragte Künstlerin, mit der ich lange und gut befreundet bin. Aus dieser Rollen-Verpflichtung hat sich erfreulicherweise für uns auch eine zusätzliche Kooperation mit der Stella ergeben, indem wir auch Studierende von dort in unsere Produktion einbauen. Das könnte für manchen ein Sprungbrett bedeuten, also auch eine pädagogische Aufgabe für uns.

Jurmann → Die Musik des Stückes stammt also von Andrew Lloyd Webber, auch wenn vorab bei uns wohl kaum jemand eine Melodie daraus kennt?

Netzer → Man darf das Publikum nicht unterschätzen, aber es wird sich dafür intensiv mit dem Sujet auseinandersetzen, also mit dem Thema Kunst und Vergänglichkeit. Wie schnell das gehen kann: Heute ein Star, morgen die letzte Putzfrau in der Besenkammer. Das ist der wesentliche Inhalt des Stückes, aber wie geht man damit um? Was ist Loyalität, was ist Menschlichkeit, was bleibt von einem künstlerischen Werdegang, von einer Karriere unterm Strich übrig? Nichts! Und da setzt nun die Arbeit beim Leading Team an, beim Dirigenten und dem von ihm vermittelten namhaften Regisseur Andreas Weirich. Erste Vorgespräche haben bereits einen hohen Grad an inhaltlicher Übereinstimmung erbracht.

Kleinere Brötchen backen

Jurmann → Herr Weirich, wenn man Ihre Biografie liest – Sie sind Spielleiter an der Bayerischen Staatsoper, haben bereits auf der halben Welt mit besten Referenzen inszeniert. Was hat Sie gereizt, an einer Provinzbühne auch mal kleinere Brötchen zu backen?

Andreas Weirich → (*lacht*) So klein sind diese Brötchen gar nicht. Das Stück ist abhängig von der Hauptrolle – man muss eine Norma Desmond haben, um dieses Stück zu machen, sie

ist das Zugpferd, das unser Intendant entdeckt hat. Genauso wichtig sind die weiteren Partien des personalintensiven Werkes. Da ist der Schweizer Samuel Tobias Klausner als Joe Gillis, ein junger, erfolgloser Drehbuchautor, der nach einer Verfolgungsjagd vor seinen Gläubigern in einer heruntergekommenen Villa am Sunset Boulevard auf Norma Desmond trifft. Eine weitere tragende Figur – Max, Normas erster Ehemann und Butler – ist mit dem Hohenemser Stammgast Riccardo di Francesco besetzt, die Lindauerin Vanessa Maria Looss übernimmt die Rolle der Betty Schaefer, Nachwuchs-Autorin und Joes Liebhaberin. Sie alle sind umfassend vor allem sängerisch ausgebildet, wie das beim Musical erforderlich ist. Das ergibt eine spannende, wahnsinnig kontrastreiche Handlung. Es ist wie im Film, ein rascher Wechsel von Szenen. Man springt gleich hinein in ein riesengroßes Wimmelbild, in dem jeder einmal der Star sein möchte. Das ist irrwitzig, auch klug und unterhaltsam für das Publikum, auch mit ganz leisen und feinen Momenten bei Norma. Die Welt Norma Desmonds – der Stummfilm – steht der Zeit der fünfziger Jahre, des Farb- und Tonfilms gegenüber, wir befinden uns in einer Welt zwischen Sein und Schein.

Das ist ein Riesending!

Jurmann → Sie sind neu im Team – wie ist für Sie die Arbeitsatmosphäre hier?

Weirich → Das ist für mich erst mal ein Riesending, was das mtvo da auf die Beine stellt. Absolut top, in allen künstlerischen und technischen Bereichen, ein ganz, ganz tolles Team, das mit großem Engagement bei der Sache ist. Alle ziehen an einem Strang. Für mich ist das erholsam – fast wie Urlaub. Irgendwie vermisse ich diese Einstellung manchmal im üblichen Opernbetrieb. Theater kann man überall machen, das gilt an der Bayerischen Staatsoper ebenso wie in Götzis, man muss nur aufeinander eingehen.

Jurmann → Haben Sie dieses Stück früher schon woanders inszeniert?

Weirich → Nein, das hier ist auch für mich eine Premiere. Bevor ich anfangs Regie zu führen, entwickle ich ein Konzept, aber dann muss man innerhalb des Probenprozesses größtmögliche Offenheit zeigen. Man arbeitet ja mit Menschen, was viele Regisseure oft vergessen und denken, ihre Akteure seien Automaten. Man sieht sich dann als Vollstrecker eines Konzeptes, das finde ich ganz fad, denn gerade das gegenseitige Nehmen und Geben bedeutet doch viel Spaß und eine große Bereicherung bei der Arbeit. Auf der Probe entwickelt sich ganz viel im Austausch untereinander.

Neuer Energieschub für den Chor

Michael Mader → Ganz ähnlich ist es auch in der Musik, wo man zunächst ein Konzept entwickelt und mit den Solisten schauen muss, wie man das zusammenkriegt. Wo muss man eingehen drauf und doch Sachen verändern mit einer gewissen Flexibilität, die man einfach im Musiktheater braucht. Denn das ist ja ein großes Ganzes, wo alles zusammenkommen muss. Ich bin als Dirigent nach 2016 und 2021 jetzt schon das dritte Mal dabei, und es ist einfach das Engagement, was dieses Team hier auszeichnet. Alle wollen das Bestmögliche mit einer Energie, die gerade auch der Chor unter seiner neuen ukrainischen Leiterin Khrystyna Korepanova mitbringt. Und das macht das Arbeiten hier ganz besonders, das reißt einen mit, umso mehr,



Die Hauptrollen sind auch bei „Sunset Boulevard“ wie üblich mit professionellen Kräften besetzt, v.l.n.r.: Riccardo di Francesco, Dora Kutschi, Vanessa Maria Looss, Samuel Tobias Klausner.

als dieses Musical auch für mich neu war.

Jurmann → Und das Orchester hat man diesmal auf die Bühne ins Rampenlicht geholt – eine wichtige Entscheidung?

Mader → Wir haben uns gedacht, wenn wir schon das Filmstudio nachstellen, wäre es sinnvoll, wenn wir nicht die klassische Situation mit der Guckkasten-Bühne machen und das Orchester im Graben verstecken, sondern es als Filmorchester auf die Bühne holen. Es sind 25 Musiker, eine Big Band mit Streichern, Keyboard, Schlagzeug in der klassischen Broadway-Besetzung, und das funktioniert wunderbar. Und alles, auch die Sänger, werden über Mikros, Mikroports und eine Soundanlage verstärkt und für den Saal abgemischt.

Tragisches Finale

Jurmann → Das Musical endet tragisch – werden Sie das werkgetreu so belassen oder eine eigene „Götzner Fassung“ daraus machen?

Weirich → Die Hauptfigur Norma erschießt am Schluss in einem Zustand geistiger Umnachtung ihren Liebhaber Joe. Und sie denkt in ihrem Wahn, wenn die Polizei kommt und alle Kameras auf sie gerichtet sind, dass nun ihr Wunsch in Erfüllung geht und der Film „Salome“ mit ihr in der Hauptrolle gedreht wird. Diese berührende Situation möchte ich noch etwas zuspitzen, aber auch offenlassen in ihrer Ambivalenz zwischen Abstoßung gegenüber Norma und gleichzeitig Sympathie und Mitleid für sie beim Zuschauer.

Netzer → Um es auf den Punkt zu bringen: Schlimmer als keine Karriere ist eine Ex-Karriere!

Über alledem wacht seit 2011 die unermüdliche und omnipräsente Margit Hinterholzer als Präsidentin, die dieses 130 Mitwirkende zählende Kulturunternehmen fest im Griff hat. Bei ihr fließen die Fäden der Organisation, der Kommunikation und der Finanzierung durch die öffentliche Hand von Land und Gemeinden sowie privater Sponsoren zusammen, wenn es so wie heuer wieder mal eng wird, weil die erforderliche Soundanlage und die Stückrechte viel Geld kosten. Auf das Ergebnis darf man jedenfalls gespannt sein. ■

mtvo: „Sunset Boulevard“ von Andrew Lloyd Webber

Premiere: Fr, 4.10., 19 Uhr

weitere Vorstellungen: 6./13.10., 17 Uhr sowie 8./13.10, 19 Uhr
Kulturbühne AmBach, Götzis

Gastspiel: Di, 15.10., 19 Uhr, Reichshofsaal, Lustenau

www.mtvo.at